

10.56

**Bundesrätin Monika Mühlwerth** (FPÖ, Wien): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Kanzler – jetzt im Moment, denn Sie sind es ja jetzt interimistisch! Sehr geehrter Herr Minister! Herr Kollege Mayer, Tatsache ist, dass die Regierung seit Beginn dieser Einwanderungs- und Flüchtlingswelle zwei Minister verbraucht hat. Das wollen wir nicht ganz vergessen! (*Zwischenrufe bei der ÖVP.*) – Ja, verbraucht hat!

Der Erste war Verteidigungsminister Klug, der am Beginn seiner Amtszeit auch mit vielen Vorschusslorbeeren bedacht worden ist, sich aber dann im Zuge dieser Krise offensichtlich nicht ganz so bewährt hat und dann abgezogen worden ist und durch Kollegen Droschitzky ersetzt worden ist. Aber das ist ja bei der SPÖ nicht so schlimm, Herr Klug ist ja dann mit dem Verkehrsministerium belohnt worden.

Die Zweite ist die ehemalige Innenministerin Mikl-Leitner, bei der ich mich auch an dieser Stelle namens meiner Fraktion gerne bedanke, weil ich absolut davon überzeugt bin – eigentlich bin ich bei jedem Minister davon überzeugt –, dass sie sich wirklich bemüht hat, nach besten Kräften ihr Amt auszuüben. Dass wir das nicht immer alle so toll finden und nicht immer mit der Art und Weise einverstanden sind, ist eine andere Sache. Das ist aber auch eine Sache der Demokratie, denn es gibt nun einmal die Regierung und die Opposition, und beide kommen nicht in jedem Punkt zusammen. Das ist ein ganz normaler Ablauf. Das heißt aber nicht, dass wir nicht respektieren, dass die Minister ihre Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen machen.

Daher an dieser Stelle ein Dankeschön an die ausgeschiedene Innenministerin Mikl-Leitner!

Da Kollege Mayer gesagt hat, Sie, Herr Minister Sobotka, seien erfahren auf Gemeindeebene und auf Landesebene: Ja, das glaube ich auch! Das hat aber noch keinen davor bewahrt, auf dem glatten Wiener Parkett auszurutschen. Und das ist schon einigen passiert. Ich erinnere nur an Ihre ehemalige Staatssekretärin Remler, die dort sehr schnell ausgerutscht ist: Kaum war sie da, war sie auch schon wieder weg! (*Zwischenruf des Bundesrates Mayer.*) Ich hoffe, Herr Minister, dass das bei Ihnen nicht der Fall sein wird. (*Heiterkeit der Rednerin. – Bundesrat Mayer: Da ist die Namensliste lang, was ...!*)

Weil die Regierung so gut gearbeitet hat, wie Kollege Mayer meint, haben die Regierungsparteien bei der Bundespräsidentenwahl dann auch „stolze“ 11 Prozent bekommen. Nicht? Weil Ihre Arbeit so „gut“ war und von der Bevölkerung „honoriert“ worden ist, hat sowohl SPÖ als auch ÖVP mit 11, ... (*Bundesrat Todt: Die Regierung*

*ist nicht gewählt worden beim ersten Durchgang!)* – Na geh! Herr Kollege Todt, jetzt geben Sie sich doch bitte nicht naiver, als Sie sind. Sie wissen doch ganz genau, dass Ihnen die Bevölkerung im Rahmen dieser Bundespräsidentenwahl gezeigt hat, dass die Art und Weise, wie Sie regieren, einfach unten durch ist. Sie brauchen nicht so zu tun, als ob das eine reine Bundespräsidentenwahl gewesen wäre, denn das würde ja im Umkehrschluss heißen, dass Sie einen superschlechten Kandidaten gehabt haben. Und das werden Sie doch wohl nicht sagen wollen: dass Kollege Hundstorfer und Kollege Khol aus Ihrer Sicht schlechte Kandidaten waren. *(Zwischenruf des Bundesrates Mayer.)*

Wir hören jetzt wieder das, was wir nach jeder Wahl, die Sie verloren haben – 19 von 21 –, hören: Es wird alles besser! Jetzt arbeiten wir ordentlich! Der Stil wird ein anderer werden!

Jetzt sind zwei Personen ausgetauscht worden, die vorerst einmal versprechen, dass es garantiert wieder anders werden wird. Aber das hören wir immer wieder, nach jeder Wahl, ohne dass sich irgendetwas geändert hätte.

Das Drama hat im letzten Jahr im Sommer begonnen, als die Menschen sich auf den Weg gemacht haben, um nicht nur hierher, sondern auch nach Deutschland und nach Schweden zu kommen. Sie haben sich alle Flüchtlinge genannt, wir haben es ja gerade gehört, davon waren die Mehrheit aber solche, die in ein besseres Leben auswandern wollten.

Jetzt kann man ja verstehen, dass Menschen in ein besseres Leben auswandern wollen. Das heißt aber nicht, dass Österreich alle aufnehmen muss. Und schon gar nicht kann es heißen, dass man sagt: Ich bin Flüchtling, aber eigentlich will ich nicht in einem sicheren Drittstaat wie Rumänien oder Bulgarien oder sonst irgendwo bleiben, sondern, nein, ich habe ganz klare Vorstellungen, ich möchte entweder nach Deutschland, nach Schweden und erst an dritter Stelle nach Österreich!

Da hat die Bundesregierung viel zu lange gewartet, bis sie endlich tätig geworden ist. Kanzler Faymann hat eine Willkommenskultur à la Merkel gemacht: Wir schaffen das, und es können alle kommen, und wir können sie ohnehin nach Deutschland durchwinken, und das ist alles ganz furchtbar. Die linke Reichshälfte, alle, auch diejenigen, die nicht in der Regierung oder auch keine Mandatare sind, haben gesagt: Refugees welcome!, und das war das Motto des Jahres 2015.

Was haben wir jetzt davon? Wir haben damals gewarnt und gesagt, das wird noch ganz furchtbar werden. – Nein, die sind alle ganz nett, und die werden sich integrieren, und wir sollen nicht immer Panik machen und nicht hetzen, und das, was wir sagen, ist

sowieso rechtsextrem – wie wir es ja immer hören, vor allem aus der linken Reichshälfte!

Schauen wir uns doch einmal an, was jeden Tag in der Zeitung steht, das ist genau das, was die Bevölkerung verunsichert und auch verärgert! Leider gibt es allzu viele, die selber schon Opfer geworden sind:

„Einbrecher vergeht sich an 86-Jähriger im Altersheim!“ – Das muss man sich einmal vorstellen. „Statt ihr zu helfen: Passantin vergewaltigt“, „Multikulti-Gruppe attackierte Osttiroler vor seiner Freundin“ – ich lese jetzt einmal nur die Schlagzeilen vor –, „Bandenkriege in Wien eskalieren“, „Kommen drei Afghanen straffrei davon?“. *(Zwischenruf des Bundesrates Stögmüller.)* Und immer sind Zuwanderer daran beteiligt. *(Bundesrätin Dziedzic: Sie haben doch eine Anfrage gemacht, oder?)* – Ja und, was hat das jetzt damit zu tun? *(Neuerlicher Zwischenruf des Bundesrates Stögmüller.)* – Das sind immer dieselben, Afghanen, Pakistani, dann streiten sich wieder Iraner mit Afghanen, so wie in Wien Mitte, und so weiter. Es gibt dann den einen oder anderen Europäer dabei, wie der eine Serbe.

„Täglich sieben Straftaten am Praterstern“, das sich jetzt schon in den Wurstelprater weiterverbreitet. Augenzeugen zählten bis zu 50 Schläger am Wiener Gürtel – das ist übrigens gleich bei mir. Und ich kann Ihnen sagen, ich bekomme irrsinnig viele Mails von Leuten – gerade im 7. Bezirk, weil ja dort die Drogenszene entlang der U6 ausufert –, die sich bedroht fühlen, von Frauen, die sich nicht einmal mehr am Nachmittag allein mit der U-Bahn zu fahren trauen, weil sie belästigt worden sind, und von Geschäftsleuten, die sagen: Ich kann bald einmal mein Geschäft zusperrern, wenn das dort so weitergeht!

Jetzt hat die Polizei zwar angekündigt, und sie macht es ja auch zum Teil, dass sie dort präsent ist, aber wir haben noch immer zu wenige Polizisten, und wir werden auch mit denen, die jetzt aufgenommen werden sollen, noch immer zu wenige haben.

*(Bundesrat Mayer: Aber vom Maßnahmenkatalog hast du schon gehört?)* – Ja, habe ich schon gehört, habe ich ja gerade gesagt. Man muss ja nur ein bisschen zuhören und aufpassen und mitdenken. *(Zwischenruf der Bundesrätin Zwazl.)* – Aber es wird immer noch zu wenig sein, das sage ich Ihnen, denn das wird ja immer mehr, das wird ja nicht weniger.

Von der Millennium City, wo die Sittenwächter unterwegs sind, haben wir ja heute in der Zeitung gelesen, und von diesem Wrestler, der am Muttertag mit nacktem Oberkörper Rosen an die Frauen verteilt hat. Er ist von den Tschetschenen mit dem Messer attackiert worden, weil sie gesagt haben, das passt nicht zu unserer Religion.

Das sind schon die Dinge, die mit diesen **Flüchtlingen**, wie sie sich nennen und wie Sie sie immer nennen, immer wieder zu tun haben; denn das mit der Millennium City, das kenne ich schon länger, und zwar bei den Mädchen. Die Mädchen sitzen dort am Nachmittag im Café, dann kommt eine Gruppe Jugendlicher, und die Mädchen stehen auf und sagen, wir müssen weg, da kommen die Sittenwächter. Das sind die tschetschenischen Sittenwächter, die der Meinung sind, dass Mädchen am Nachmittag in einem Café nichts verloren haben.

Da frage ich Sie jetzt aber schon: In welche Welt steuern wir? – Das kann man nicht einfach ignorieren und so als Einzelfall abtun. Das ist mittlerweile die Mehrheit. Das sind mittlerweile die Dinge, die die Bevölkerung so maßlos stören. Diese sagt, wir **können** nicht jeden aufnehmen, wir **müssen** auch nicht jeden aufnehmen!

Dann ist eine Frau am Brunnenmarkt von jemanden ermordet worden, der polizeibekannt war. Der „Falter“ hat ja geschrieben, dass es schon genügend Material gegeben hätte, dass dieser Mann abgeschoben wird. Wir haben gehört, wie viele Leute es gibt, die eigentlich hätten abgeschoben werden sollen und immer noch im Land sind. Das sind alles Dinge, für die die Bevölkerung überhaupt kein Verständnis hat.

Und wenn der Herr Vizekanzler und jetzige Interimskanzler Mitterlehner auch darauf hingewiesen hat, dass der neue Minister ein ausgebildeter Dirigent ist, dann glaube ich, das wird Ihnen schon helfen. Ein Dirigent muss ein Orchester zusammenhalten, muss schauen, dass jeder im richtigen Gleichklang ist, aber man muss auch die richtigen Noten dazu haben, um das schaffen zu können. Ob das der Fall sein wird, werden wir sehen.

Wir wünschen Ihnen jedenfalls dazu alles Gute. Dort, wo wir die Maßnahmen als richtig erachten, werden Sie uns als Partner haben, dort, wo nicht, werden wir darüber diskutieren. – Alles Gute! (*Beifall bei der FPÖ.*)

11.06

**Vizepräsidentin Ingrid Winkler:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Bundesrätin Mag. Dr. Dziedzic. – Bitte.